

78-3013-1  
V  
ERSTFASSUNG

Interview mit Prof. Dr. Fritz Eberhard am 28.6.1972 in Berlin/W

Ich bin mehrfach in der Schweiz gewesen, um meinerseits Kontakte mit ins Ausland gegangenen oder auch mit Schweizer Freunden zu pflegen. Ich war der Inlandsleiter des Internationalen Sozialistischen Kampfbunds (ISK) und bemühte mich um jene Gewerkschaftsgruppen, die insbesondere von Edo Fimmen aus dem Ausland mit Material beliefert wurden, die auch andere Hilfe bekamen.

Die Kontakte in die Schweiz hatte ich vom ersten Tag der Illegalität an. Das war im Januar 1933. Sehr lange war eine junge Schweizerin, Mascha Oettli, die in Nationalökonomie eine Schülerin von mir und noch in Berlin war, die gegebene Kontaktperson, die in die Schweiz gefahren ist und z.B. auch den Nazis Geldmittel in ihren Schuhsohlen entzogen hat. Meine Tätigkeit war keine in die Schweiz hinein, sondern eine in Deutschland mit gelegentlichen Besuchen in der Schweiz. Als ich aus dem Gefängnis die Nachricht erhielt, die Gestapo wisse auch meine neuesten Namen, habe ich mich dann Ende 1937 selbst - mit dem Schnellzug München-Zürich - in die Schweiz abgesetzt, bin aber nicht lange dort geblieben, sondern nach London gegangen, wo ich den Krieg verbracht habe.

Die Gruppen, die ich in Deutschland zu betreuen hatte, waren in den verschiedensten Städten. Da machte ich Besuche, wir hatten Treffen, auch Besprechungen, zu viert oder zu fünft. Einmal gab es eine größere Besprechung im Thüringer Wald, da waren etwa 15 Personen zusammen. Darüber hinaus war die Arbeit völlig unmöglich.

Ich bin jedes halbe Jahr im Ausland gewesen, mal in der Schweiz, mal in Frankreich, in Belgien, in England oder in Holland. Die Schweiz habe ich in diesen Jahren zwei- oder dreimal besucht. Mehrere Jahre bin ich aus einem sehr einfachen Grund nicht in die Schweiz gefahren. Ich hatte nämlich in dieser Zeit einen Schweizer Paß, den mir Freunde besorgt hatten. Das war der Paß eines Mannes, der im Gefängnis saß, und ich mußte

Interview mit Prof. Dr. Fritz Eberhard am 28.6.1975 in Berlin

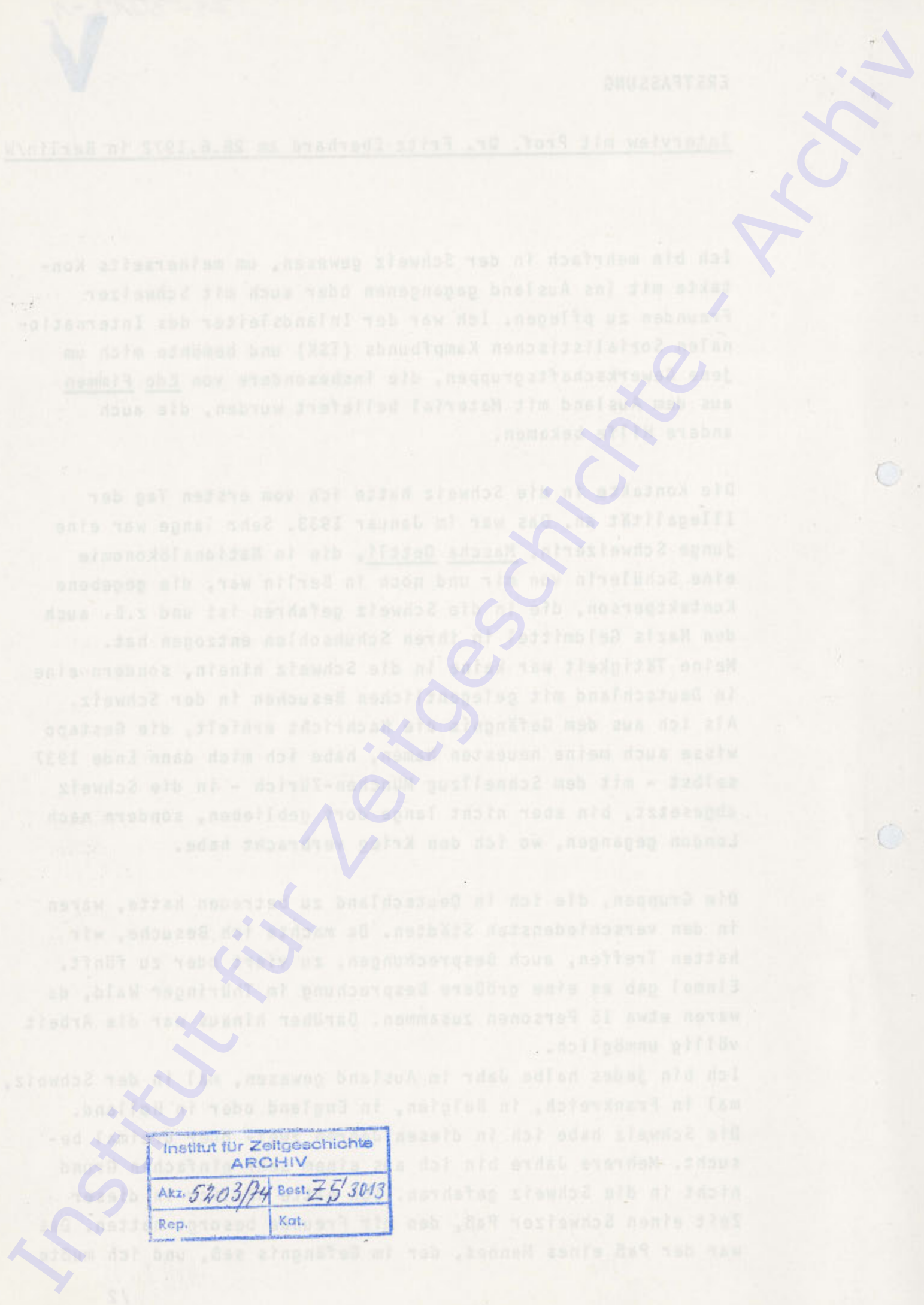
Ich bin mehrfach in der Schweiz gewesen, im unmittelbaren Kon-  
takt mit ins Ausland gegangenen oder auch mit Schweizer  
Freunden zu pflegen. Ich war der Inlandsleiter der Internatio-  
nalen Sozialistischen Kampfgruppe (ISK) und gehörte also im  
Jahre 1933 zu den Gruppen, die insbesondere von Edy Eberhard  
aus dem Ausland mit Material beliefert wurden, die auch  
andere Gruppen bekamen.

Die Kontakte in die Schweiz hatte ich vom ersten Tag der  
Illegalität an, das war im Januar 1933. Sehr lange war eine  
Junge Schweizerische Arbeiter-Gruppe, die in Basel lebte.  
Eine Schülerin von mir und noch in Berlin war, die gegebene  
Kontaktperson, die in die Schweiz gefahren ist und z.B. auch  
den Hilfe geleistet in ihren Schulen entgegen hat.  
Meine Tätigkeit war auch in die Schweiz hinein, sonderbar  
in Deutschland mit gelegentlichen Besuchen in der Schweiz.  
Als ich aus dem Gefängnis freigesetzt wurde, die Gruppe  
wusste auch meine neue Adresse, habe ich mich dann Ende 1933  
gelöst - mit dem Scheitern des Versuches - in die Schweiz  
abgesetzt, bin aber nicht lang dort geblieben, sondern nach  
London gegangen, wo ich den Kontakt wieder habe.

Die Gruppe, die ich in Deutschland zu sprechen hatte, waren  
in den verschiedensten Städten. Da waren ich Besuche, wir  
hatten Treffen, auch Besprechungen, zu denen ich zu führte.  
Einer gab es eine größere Besprechung im Münchener Wald, da  
waren etwa 15 Personen zusammen. Darüber hinaus ist die Arbeit  
völlig unmöglich.  
Ich bin jedes halbe Jahr im Ausland gewesen, mal in der Schweiz,  
mal in Frankreich, in Belgien, in England oder in Holland.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5203/74	Best. Z 5'3013
Rep.	Kat.

war der Fall eines Mannes, der im Gefängnis saß, und ich wollte



ihn natürlich zurückgeben, bevor der Mann wieder freikam.

Die Informationswege, die ich nach Deutschland von draußen benutzte, gingen nicht über die Schweiz, sondern über die Grenze von Holland und Belgien her oder über die Tschechoslowakei nach Schlesien hinein. Das waren die beiden Grenzwege, die mir noch in Erinnerung sind. Ich will es aber für möglich halten, daß jemand auch mal etwas in meinem Auftrag aus der Schweiz geholt hat. Die Verbindung zwischen der Schweiz und Süddeutschland hat für die illegale Arbeit keine große Rolle gespielt. Ich selbst wählte in diesen wenigen Fällen keinen festen Grenzübergang, sondern jedesmal einen anderen.

Es war für Emigranten ja schwer, in die Schweiz zu kommen. Ich hatte aber zwei Schweizer Mitarbeiter dort, die genannte Mascha Dettli und René Bertholet. In die Schweiz geflohen ist - auf einem Grenzweg, von dem ich nicht weiß, wer ihn ausgekundschaftet hat - Hans Lehnert, der dann in der Schweiz gestorben ist.

Die illegale Arbeit von René Bertholet und Mascha Dettli bestand im wesentlichen darin, Nachrichten und mündliche Berichte über die Grenze zu bringen, hinaus und hinein. Was den ISK betraf, ging das aber im wesentlichen über die Grenze von Frankreich, Belgien und Holland. Wir haben meines Wissens die Schweiz nie für den Transport von Material benutzt. Es war eben leichter, in die anderen Länder als in die Schweiz zu kommen. Die Schweizer Sozialdemokraten haben uns nur durch die Beschaffung des Passes geholfen. Finanzielle Unterstützung bekamen wir nicht, wir brauchten auch keine. Wir haben ja - im Buch von Werner Link ist das nachzulesen - in Deutschland das Geld verdient, damit Emigranten draußen leben konnten.

In Stuttgart habe ich mich mit Richard Schmidt, heute Oberlandesgerichtspräsident, und Professor Josef Eberle, Herausgeber der "Stuttgarter Zeitung", getroffen. Schmidt und Eberle waren keine Mitglieder des ISK, aber Sympathisanten, jedenfalls Nazigegner. Auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof habe ich mich einmal mit Hilde Meisel getroffen. Außerdem gab es in Süddeutschland eine ISK-Gruppe in München, zu der Ludwig Linsert

gehörte. Ich war nicht sehr oft in München, ich war vor allem kurz vor meinem Weggang da. Ich bin viel mehr in Norddeutschland gewesen.

Ich kann noch eine Beziehung zur Schweiz nennen. Es handelt sich dabei um Elizabeth Wiskemann, die auch Bücher über diese Zeit veröffentlicht hat. Sie kam während des Krieges als Attaché der englischen Botschaft in Bern nach London. Durch die Vermittlung von Richard Crossmann, bei dem ich damals wohnte, überbrachte sie mir und einigen Freunden mündliche Berichte aus Deutschland. Sie war eine Engländerin, die zweifellos auch Beziehungen zu deutschen Emigranten in der Schweiz hatte, um sich über Deutschland zu informieren. Sie müßte eigentlich noch in London leben.++++

(Aufgenommen durch Wolfgang Jean Stock)